

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

Nr. 3 19. Januar 1976

28. Jahrgang  
0,05 M

# DER

# TRAFO



## Initiativen der TROjaner zum



### Genosse Peter Kindl, Meister Ofb:

„Mit unseren ‚Notizen zum Plan‘ wollen wir volkswirtschaftliche Reserven in unserem Bereich aufdecken und der Unkontinuität der Produktion entgegenwirken. Erste meßbare Erfolge haben wir bereits durch bessere Zusammenarbeit mit dem Schalterbau und dem Materiallager erreicht.“

teilungsleiter, Gruppenleiter mit den Vertrauensleuten jeden Monat zusammenkommen und die entsprechenden Leistungen jedes einzelnen durch die Vergabe von Anteilen zur Jahresendprämie honorieren.

Es gab Wünsche, daß die Formulierungen eindeutiger und für jeden verständlich sein sollten. Das wird berücksichtigt.

Noch vor der Vertrauensleuterversammlung erhält jeder Vertrauensmann die neue schriftliche Formulierung, so daß das Kollektiv hierüber noch vor der Konferenz diskutieren kann.

**Redaktion:** Was ist zusammenfassend über den BKV 1976 zu sagen?

**Genosse Fischbach:** Auf jeden Fall hat der BKV 1976 eine höhere Qualität als der letzte. Das bezieht sich besonders auf den Teil II, der erstmalig erarbeitet wurde und nicht diesen Verpflichtungscharakter, sondern den von bestimmten Ordnungen trägt. Hier ist z. B. festgehalten, wie nach persönlich-schöpferischen Plänen der Ingenieure und der Arbeiter zu arbeiten ist und andere Regelungen wie Urlaub usw., die für die nächsten fünf Jahre mit nur unwesentlichen Änderungen ihre Gültigkeit haben werden. Das erleichtert auch die künftige Arbeit, da immer nur echt die Veränderungen auszuweisen sind und nicht jedes Jahr neue Materialien erarbeitet werden müssen.

**Redaktion:** Genosse Fischbach, wir danken für dieses ausführliche Interview.

## Liebe Gäste



Vertreter der Gewerkschafts- und Parteileitung des Kombines ZWAR schlossen neue Vereinbarungen mit unserem Werk ab. Näheres lesen Sie in unserem Interview auf der Seite 2.

## BKV gründlich überarbeitet

Interview mit dem BGL-Vorsitzenden, Genossen Hans Fischbach, zur bevorstehenden Vertrauensleuterversammlung

**Redaktion:** Auf der Vertrauensleuterversammlung am 22. Januar wird der BKV verabschiedet. Welche Vorbereitungen gingen dem voraus?

**Genosse Fischbach:** Nachdem der Entwurf zum BKV, vor allen Dingen der Teil I, veröffentlicht wurde, gab es eine ganze Reihe von Vorschlägen und Hinweisen durch die Gewerkschaftsgruppen dazu, die die Verbesserung des Inhaltes dieses Entwurfes betrafen.

Ich glaube, das ist eigentlich auch ganz natürlich so, denn ein Entwurf muß von vielen diskutiert werden, und viele Gedanken sollen dann auch in solch ein Dokument mit einfließen.

**Redaktion:** Nach welchen Gesichtspunkten wurde der Entwurf überarbeitet?

**Genosse Fischbach:** Die Kommissionen der Werkleitung und der BGL, die den ersten Entwurf erarbeiteten, haben aufgrund der Vorschläge, die aus den Kollektiven gekommen sind, eine erste Arbeit geleistet und den Entwurf nach folgenden Gesichtspunkten überarbeitet: Ein erster Gesichtspunkt war die stärkere Herausarbeitung des Verpflichtungscharakters des BKV, also, daß man von allgemeinen Formulierungen abgeht und sagt, wozu verpflichtet sich der Werkdirektor und wozu verpflichtet sich die Betriebsgewerkschaftsleitung.

Ein zweiter Gesichtspunkt war die Forderung nach der Abgrenzung der

Verantwortlichkeit. Es kann z. B. nicht so sein, daß BGL und Werkdirektor gemeinsam die Verantwortlichkeit bei Verpflichtungen übernehmen oder sogar andere Leitungen damit beauftragen.

Ein dritter Gesichtspunkt war die Überlegung, ob die Einheit zwischen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Aufgaben gewährleistet ist. Wir sind der Meinung, ja.

Ein letzter Gesichtspunkt war die Forderung, daß die Verpflichtungen des Werkleiters und der BGL jeden Kollegen ansprechen müssen, daß jeder wirklich versteht, was sich dahinter verbirgt, und daß jeder auch die Möglichkeit einer Kontrolle hat. Damit meinen wir natürlich die Basis der gewerkschaftlichen Gepflogenheiten, durch Berichterstattung in der Gewerkschaftsgruppe, vor der Aktivtagung oder vor der Vertrauensleuterversammlung.

**Redaktion:** Welche weiteren Probleme standen im Mittelpunkt der Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen?

**Genosse Fischbach:** Im Prinzip zwei Probleme. Einmal weitere Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen und zum anderen die Zahlung der Jahresendprämien 1976.

Die Forderungen aus vielen Kollektiven zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sind auf jeden Fall berechtigt. Aus-

gehend von diesen Forderungen muß in den staatlichen Leitungen gründlich überlegt werden, was echt verwirklicht werden kann und in den Plan der Arbeits- und Lebensbedingungen gehört. Dabei sollte der Grundsatz gelten, nur das aufzunehmen, was wir auch wirklich verändern können. Erste Antworten zu diesem Komplex wird der Werkdirektor auf der Vertrauensleuterversammlung geben. Außerdem wird jedes Kollektiv nach der bisher bewährten Methode eine Antwort erhalten, entweder über den „TRAFO“ oder in den Aktivtagungen.

Zur Zahlung der Jahresendprämie wäre folgendes zu sagen. Wir werden 1976 zu einer neuen Form übergehen. Wir möchten, daß jeden Monat genau in den Kollektiven festgelegt wird, wieviel Anteile jeder einzelne durch seine Arbeit, seine Leistungen erworben hat. Dieses Grundprinzip fand im wesentlichen Einverständnis in den Kollektiven. Es gab aber auch Diskussionen bei Leitern, daß diese monatliche Einschätzung einen zu hohen Arbeitsaufwand darstellt. Wir sind der Auffassung, die monatlichen Gewerkschaftsgruppenversammlungen sind das richtige Forum, um die Leistungen der einzelnen einzuschätzen, zumal ja die Leistungen und das Leistungsvermögen der Kollegen in den Kollektiven bekannt sind und man diese Einschätzung nun nicht umständlich und vor allen Dingen nicht noch mit einer schriftlichen Beurteilung machen muß. Das kann nicht die Norm sein. Wir bitten, daß die staatlichen Leiter, Meister, Ab-



## Kontakte weiter vertiefen



Gäste aus dem Kombinat ZWAR, Warschau / Interview mit dem Vorsitzenden der Gewerkschaftsorganisation Jerzy Kowalczyk (links im Foto) und dem Sekretär der Parteiorganisation Karol Gregorczyk (rechts im Foto)

**Redaktion: Welche Hauptorientierung gab der VII. Parteitag der PVAP für die weitere Entwicklung der Volksrepublik Polen?**

**Jerzy Kowalczyk:** Die Bilanz zwischen dem VI. und VII. Parteitag spiegelt besonders das hohe und schnelle Wachstum unserer gesamten Volkswirtschaft wider.

**Karol Gregorczyk:** Die Beschlüsse des 7. und 8. Plenums unserer Partei waren die Grundlage für eine engere und vertrauensvollere Zusammenarbeit zwischen Partei und Volk. Die Beschlüsse, die hier zur Entwicklung der Industrie und zugleich für zahlreiche sozialpolitische Maßnahmen gefaßt wurden, lösten bei allen Werktätigen unseres Landes große, beispielhafte Initiativen aus.

**Jerzy Kowalczyk:** Wenn man vom Umfang und vom Tempo des Aufbaus der Volkswirtschaft in den Jahren seit 1971 ausgeht, so muß man sagen, das ist einmalig in der bisherigen Geschichte Polens.

**Karol Gregorczyk:** Ich möchte die vom Genossen Gierek in seinem Referat formulierten Aufgaben wie folgt skizzieren: Das dem Parteitag unterbreitete Programm ist ein Programm der Fortsetzung und schöpferischen Entwicklung der vor fünf Jahren beschlossenen Politik. Sie ist in der Praxis erprobt. Sie erlaubt es, bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Sie beschleunigt die Entwicklung des Landes und den Anstieg des Lebensstandards der Werktätigen. Sie brachte die Festigung der sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen und des sozialistischen Staates mit sich. Sie vertiefte die patriotische Einheit des Volkes.

Wir sind auf dem richtigen Wege und werden ihn weiterschreiten — beharrlich und konsequent. Er führt zur Entwicklung einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft und zu einem hohen Niveau der Produktivkräfte und allgemeinen Wohlstand, mit gerechten, humanistischen Beziehungen und einer reichen Kultur.

Wenn wir die Qualität der Arbeit und der Lebensbedingungen erhöhen, werden wir die Erwartungen unserer Menschen immer besser verwirklichen. Unser Volk wird den ihm zustehenden Platz unter den die Welt umgestaltenden Kräften des Fortschritts und des Friedens in der brüderlichen Familie der sozialistischen Länder einnehmen.

**Redaktion: Welche Aufgaben erwachsen daraus besonders für das Kombinat ZWAR?**

**Jerzy Kowalczyk:** Wir sind der

einzigste Betrieb in der Volksrepublik Polen, der außer Trafos Geräte der schweren Elektrotechnik herstellt. Die hohen Zielsetzungen des VII. Parteitages verlangen von uns besonders auf dem wissenschaftlich-technischen Sektor, bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie der Intensivierung der Produktion hohe Anstrengungen. Darauf werden wir im kommenden Fünfjahrplan unser Hauptaugenmerk richten.

**Redaktion: Ist die Zusammenarbeit unserer Werke bei der Lösung dieser Aufgaben eine Hilfe?**

**Karol Gregorczyk:** Auf jeden Fall. Unsere Betriebe haben eine annähernd gleiche Produktion, da gibt es schon bestimmte Erfahrungen zu vermitteln. Eine weitere Hilfe stellen die Kenntnisse und Erfahrungen dar, die sich unsere Kollegen in der Produktion im TRO erwerben können. Unsere Facharbeiter bereiten sich hier zum gegenseitigen Nutzen u. a. auch auf die künftige Übernahme von Funktionen vor.

**Redaktion: Sie weilen in unserem Werk, um neue Vereinbarungen für 1976 zu treffen. Welchen Inhalt haben sie?**

**Jerzy Kowalczyk:** Wir halten den gegenseitigen Kontakt, das persönliche Kennenlernen der Menschen unserer beiden Völker für außerordentlich wertvoll bei der weiteren Festigung der sozialistischen Länder. Deshalb haben wir soeben über den erneuten Austausch von 48 Pionieren

in den Sommermonaten beraten. Auch der Urlauber- und Sportler-austausch steht auf der Tagesordnung. Unsere Beziehungen stecken auf diesen Gebieten noch in den Anfängen, aber wir sind bemüht, sie ständig zu erweitern. Auch hier können wir noch voneinander lernen. Ein Beispiel dazu. Unsere Fußballer nahmen am Betriebssportfest des TRO teil und stellten fest, daß hier alle Kollegen am Sportfest teilnehmen. In ZWAR ist die Teilnahme auf die Sportgemeinschaften beschränkt. Wir bemühen uns nun, bis zum nächsten Jahr einen ähnlichen Massencharakter beim Betriebssportfest zu erreichen.

**Redaktion: Was beeindruckte Sie bei Aufhalten in unserer Republik besonders?**

**Karol Gregorczyk:** Ich möchte die Herzlichkeit hervorheben, das Entgegenkommen, das uns überall und hier im TRO besonders entgegengebracht wird. Man spürt, daß man bei Freunden ist.

**Jerzy Kowalczyk:** Mir imponiert besonders der Aufbau und die Gestaltung des Stadtzentrums der Hauptstadt der DDR, überhaupt die dynamische Entwicklung, was den Aufbau neuer Wohnzentren betrifft.

**Redaktion: Wir danken recht herzlich für dieses Interview und wünschen, daß sich die weiteren Kontakte unserer beiden Völker immer enger und fruchtbringender gestalten mögen.**

## Sprechstunden

des Werkdirektors und der Abgeordnetengruppe im 1. Halbjahr

Jeweils ab 15.00 Uhr finden an den folgenden Tagen die Sprechstunden des Werkdirektors statt. Zu diesen Sprechstunden ist auch ein Mitglied unserer Abgeordnetengruppe anwesend.

Termin	Name	Ständige Kommission
20. 1. 1976	Kollegin Helbig	Örtliche Versorgung
3. 2. 1976	Kollege Taisakowski	Wohnungswirtschaft
17. 2. 1976	Kollege Ziegler	Wohnungswirtschaft
2. 3. 1976	Kollege Dinter	Handel und Versorgung
16. 3. 1976	Kollege Heyl	Ordnung und Sicherheit
30. 3. 1976	Kollegin Kaulmann	Jugendfragen
13. 4. 1976	Kollegin Weidner	— Abgeordnetenberatung —
27. 4. 1976	Kollege Krüger	Ordnung und Sicherheit
11. 5. 1976	Kollege Kaiser	Verfassung und Rechtsausschuß
22. 5. 1976	Kollege Ziegler	Wohnungswirtschaft
8. 6. 1976	Kollege Heyl	Ordnung und Sicherheit
22. 6. 1976	Kollegin Weidner	Ordnung und Sicherheit
6. 7. 1976	Kollegin Helbig	— Abgeordnetenberatung —

## Unsere Jubilare

Seit 10 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Wolfgang Thiel, A; Sigrid Kunert, O; Renate Schietzold, R; Hans Schlichting, T; Peter van dem Burch, T, und Eva-Maria Jussios, W.

15 Jahre im TRO sind die Kolleginnen und Kollegen:

Georg Kluge, P; Horst Ballerstaedt, R; Heinz Gottschall, R; Karl-Albrecht Stiff, T; Willi Pogel, T; Heinz Menzel, T; Horst Haenelt, V; Dietmar Pohl, V; Dr. Frieder Hopfadietz, A; Emil Watzke, B; Udo Wenk, K; Horst Brendicke, M; Detlef Hennig, M; Heinz Tuemptner, M; Werner Kusatz, O, und Gerda Schmidt, Poliklinik.

20 Jahre im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Ingeborg Pagelies, M; Horst Ziebarth, M; Kurt Klage, N; Manfred Beck, O, und Minna Buchholz, O.

## Sprechstunden für WVH

Um einen kontinuierlichen Arbeitsablauf in der Hausverwaltung zu gewährleisten, macht es sich erforderlich, Sprechstunden einzuführen und zwar

allgemeine Sprechstunden täglich von 10.30 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 15 Uhr (außer donnerstags).

Ausgabe von Geschirr usw. täglich von 9.30 bis 10.30 Uhr (Bestellung von Geschirr und Tischwäsche einen Tag vorher).

Ausgabe von Materialpassierscheinen nur donnerstags von 13 bis 15 Uhr.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, sich diese Mitteilung unbedingt auszuscheiden, da ab sofort außerhalb der genannten Zeiten keine Abfertigung mehr erfolgen kann.

Turni, Abteilungsleiter

## Frühstücks-Kuchen

Kaufmännische Lehrlinge und Lehrlinge für Schreibtechnik griffen die Idee auf, das Solidaritätskonto durch den Verkauf von Kuchen zu bereichern.

Die jungen Leute und den von ihnen gebackenen Kuchen findet man am 21. Januar in der Frühstückspause im Speiseraum des Behälterbaus. Wir hoffen auf großen Umsatz!

## Wir gratulieren...

... unserer Kollegin Elke Engmann, ANS, zur Geburt eines Sohnes. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

## Kleinanzeige

**Suche:** Nicht erfaßtes Zimmer (leer oder möbliert) im Raum Bohnsdorf, Grünau, Adlershof oder Baumschulenweg. Angebote an Kollegen Wolfgang Vogel, App. 2628.



## In eigener Sache „Wann macht ihr das wieder?“

Seit dem 5. Januar 1976 zählt die „TRAFO“-Redaktion wieder drei Köpfe.

Ich komme aus dem Dietz Verlag. Aber meine ersten journalistischen Erfahrungen sammelte ich in der Jugendredaktion der Betriebszeitung „Rüttler“ des Ingenieurhochbaus, in der ich zwei Jahre — bis zu meiner Arbeit im Verlag — mitarbeitete.

Einige von Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, kennen mich schon von meinen Irrwegen quer durch das Werk, auf denen ich Abteilungen und Bereiche, die ich suchte, nur mit Eurer Hilfe finden konnte.

Aber auch bei der Gestaltung der Betriebszeitung ist Eure Hilfe unent-

Samstag, 10. Januar, 7.30 Uhr.

„Jetzt beginnt der Verkauf am Solidaritätsbasar des Frauenausschusses“, denke ich und gehe in den Speisesaal. Viele Menschen stehen um den Kuchenbasar herum — redend, gestikulierend oder nur beobachtend. Ich stelle mich an die Seite, um mir ein Stück Kuchen auszusuchen, aber ich sehe nur noch Teller mit Krümeln darauf. Meine Frage, ob denn der Kuchen schon alle sei, wird bejaht — innerhalb einer halben Stunde wurde alles verkauft.

Die Kolleginnen vom Frauenausschuß, die diesen Basar vorbereiten bzw. die 18 Kuchen buken, räumen alles zusammen. Ihre Gesichter drücken Freude über den Zuspruch aus, den ihre Kuchenaktion fand. In die Kasse fielen über 100 Mark.

Alle, die wie ich zu spät kommen, wollen wissen: „Wann macht ihr

das wieder?“ Kollegin Eva-Maria Jussios antwortet: „18 Kuchen sind ein Tropfen auf den heißen Stein — oder besser ein Krümel im hohlen Zahn. Die Frauen des ökonomischen Bereiches werden bald einen weiteren Kuchenbasar vorbereiten.“

Die Solidaritätsaktionen des Frauenausschusses sollen interessant und vor allem nützlich sein. Daß beides möglich ist, zeigten die bisherigen Solidaritätskonzerte und -basare. Die Frauen überlegen nun weiter. Sie sind auch bereit, gute Ideen aus anderen Bereichen zu übernehmen und freuen sich, wenn ihre Erfahrungen woanders genutzt werden.

Im Betrieb R fand heute ebenfalls ein Kuchenbasar statt. Der Erlös, der auf das Solidaritätskonto überwiesen werden kann, beträgt 30 Mark.

Dagmar Pfeiffer



### Einen Blumenstrauß für U. Pieklak

Einen Strauß gebunden aus Qualitätsblumen für den Gütekontrollleur Kollegen Ullrich Pieklak! Es müssen „Q-Blumen“ sein, denn U. Pieklak nimmt seine Arbeit sehr genau. Er kontrolliert nicht nur die Endprodukte, sondern macht auch vorbeugende Kontrollen. U. Pieklak geht von Maschine zu Maschine, schaut, überlegt, spricht mit den Kollegen: Wie kann man bei der Fertigung Mängel am Endpro-

## Kongress-Nachlese in R

Mittwoch, der 3. Dezember 1975 — Treffpunkt der Rummelsburger Frauenkommission. Zu diesem Treffen hatten wir unsere Kollegin Thea Meinke — Produktionsdirektor — eingeladen. Trotz vieler wichtiger, ja sich überschneidender Termine kam sie.

Kollegin Meinke war Delegierte zum Weltkongress im Internationalen Jahr der Frau. Sie berichtete so anschaulich über das Erlebte, daß alle Zuhörer für Minuten selbst Teilnehmer des Kongresses waren. Wir erfuhren von sozialen Mißständen, die unseren Protest hervorriefen: Gerade das hohe Analphabetentum unter den Frauen begünstigt ihre Ausbeutung, Frauen werden gehandelt wie Vieh, Mütter zur Prostitution gezwungen, um ihren Kindern Brot oder etwas Reis geben zu

können. Wer ehrlich genug war, mußte zugeben, daß Dinge, die wir als Selbstverständlichkeiten betrachten, bei weitem nicht so selbstverständlich sind. Erst durch den Aufbau eines sozialistischen Staates wird die Menschlichkeit Realität.

Bedauerlich die geringe Teilnehmerzahl; war doch dieser Nachmittag sehr interessant und lehrreich. Wir sind überzeugt, daß die Frauen einen großen Teil der Begeisterung, mit der die Kollegin Meinke berichtete, nach Hause und auch in die Arbeitskollektive mitnahmen.

Der weiteren Arbeit der Frauenkommission gab dieser Nachmittag wichtige Impulse.

Kannengießer  
Vors. d. Frauenkommission in R.

## Anregungen für beide Seiten

Interessanter Erfahrungsaustausch der Köpenicker Abgeordneten in Knappensee

Als sehr nützlich für den weiteren Ausbau des Köpenicker Naherholungsgebietes verlief nach den Worten des Vorsitzenden der Ständigen Kommission Sozialistische Landeskultur und Erholungswesen, Carl August Knoblauch, ein Erfahrungsaustausch der Abgeordneten Köpenicks mit Mitgliedern des Zweckverbandes Knappensee bei Cottbus am Jahresende 1975. Die Köpenicker Volksvertreter unterrichteten sich insbesondere über die Zusammenarbeit des Zweckverbandes mit Großbetrieben, der Einordnung des Erholungswesens in die Planung des Kreis- bzw. auch des Bezirkstages, die Finanzierung sowie die Art der Baugestaltung, die sich hier äußerst harmonisch in das Bild der Landschaft einfügt.

Im einzelnen ergab sich, daß die Betriebe des Bezirkes Cottbus zu 35 Prozent an der Finanzierung dieses Naherholungsgebietes Anteil haben, am Silbersee sind sie sogar hundertprozentig engagiert. Obwohl für die Errichtung von Bungalows und anderen Bauten vorgefertigte Bau-

elemente verwendet werden, wird dennoch abwechslungs- und ideenreich gebaut. Imposant ist auch das sportliche Geschehen auf dem Campingplatz; es gibt sieben Sportanlagen, die die Ausübung bis zu 42 verschiedenen Sportarten gestatten.

Die Köpenicker Abgeordneten gewannen bei dem Erfahrungsaustausch viele wertvolle Anregungen, andererseits interessierten sich die Mitglieder des Zweckverbandes Knappensee vor allem für den Landschaftspflegeplan sowie den Uferzonenplan, beides grundlegende Ausarbeitungen der entsprechenden Fachabteilung des Köpenicker Rates, die für die weitere Gestaltung des Erholungsgebietes von immenser Bedeutung sind.

Die Köpenicker Abgeordneten wollen vorschlagen, einige der bemerkenswertesten Objekte des Knappensees nachzugestalten, um auch auf diese Weise das Köpenicker Naherholungsgebiet wieder ein Stück attraktiver werden zu lassen.

R. Helbig



dukt ausschließen, den verhafteten Ausschuß verringern?

Ullrich Pieklak ist seit 1966 im TRO. Damals war er Dreher; aus gesundheitlichen Gründen mußte er sich nach einem Jahr eine andere Tätigkeit suchen. Er arbeitete einige Zeit in der TKO und ging dann als Gütekontrollleur in die Dreherei zurück. 1971/72 nahm U. Pieklak an einem KDT-Technologie-Lehrgang teil. Aufgrund seiner guten Kenntnisse kann er überall als Gütekontrollleur eingesetzt werden.

Immer ruhig und ausgeglichen, macht er seine wichtige Arbeit, und als Kollege wird er sehr geschätzt.

In seinem Kollektiv, dem Jugendmeisterbereich im GFA 9, ist er aktiv und immer zur Stelle, wenn etwas los ist.

Wir wünschen unserem Kollegen Ullrich Pieklak weiterhin ein wachsendes Auge, viel Freude an der Arbeit und im Kollektiv!



beherrlich. Eine Betriebszeitung ist ohne das Wort, die Hinweise und Informationen der Kollegen undenkbar. Nur durch Eure Mitarbeit kann der „TRAFO“ über das Geschehen in den Abteilungen berichten, vorbildliche Kolleginnen und Kollegen vorstellen, Kritikwürdiges kritisieren und darüber informieren, wie die Werkstätigen des Werkes die Beschlüsse von Partei und Regierung verwirklichen, zeigen, wie Altes im Denken und Handeln dem Neuen, Vorwärtsdrängenden Platz machen muß.

Da ich mich getrost zu den Jugendlichen rechnen kann, interessieren mich deren Probleme und die FDJ-Arbeit besonders. Deshalb werde ich alles daransetzen, ein gutes FDJ-Mitglied der Grundorganisation zu werden, und dafür sorgen, daß sich die jungen TROjaner in der Betriebszeitung wiederfinden. Ich werde immer ein offenes Ohr für die Jugendlichen haben — aber nicht nur für sie!

Ich bin davon überzeugt, daß Ihr alle mir helfen werdet, mich ganz schnell im TRO einzuleben und meine Arbeit gut zu machen. Auf eine duftige Zusammenarbeit!

Dagmar Pfeiffer

## Zwischen zwei Parteitagen UdSSR

1974 wurden rund 6000 Kilometer Erdöl- und 85 000 Kilometer Hauptgasleitungen verlegt

## DDR

1975 wurden in der DDR insgesamt 15 Millionen Tonnen Erdöl aus der UdSSR verarbeitet. Das sind 50 Prozent mehr als 1970.



## Erfahrungsaustausch unserer Abteilungsparteiorganisationen in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED

Genosse Willi Kohn, As, Mitglied der BPO-Leitung:

**Neuerer sind keine Elite**



Kürzlich hatte ich eine Diskussion über Probleme der Neuererbewegung. Wir haben ja seit Jahren im TRO auf diesem Gebiet gute Ergebnisse zu verzeichnen. In der Diskussion ging es um die Frage, wie solche Ergebnisse auf die Dauer möglich sind. Gemeinsam klärten wir, warum in unserem sozialistischen Staat die Neuererbewegung so wichtig ist. Ohne sie wäre der Plan Wissenschaft und Technik nicht zu erfüllen.

Aber sind Neuerer immer Menschen mit besonderer Begabung? Hier muß man mit Nein antworten. Wenn nämlich Neuerer eine Elite von besonders Begabten wären, dann wäre diese Elite bei uns so groß, daß man schon nicht mehr von einer Elite sprechen kann.

Im TRO ist jeder Zweite ein Neuerer. Das zeigt schon, daß Neuerer keine Elite, sondern eben besonders findige und — ich möchte das hervorheben — energische Leute sind. Denn etwas besser wissen, das ist doch ziemlich einfach, das Bessere jedoch auch durchsetzen, dafür kämpfen, das kostet Energie und Nerven, verlangt Stehvermögen und die Hilfe des Kollektivs.

Als ich vor 20 Jahren im TRO als Ungerlernter meine Arbeit aufnahm, hatte ich keine Ahnung, wie es in einem Betrieb der Elektrotechnik aussieht, ganz zu schweigen, was

produziert wird. Ich kloztete einfach ran, um Geld zu verdienen. Nach einigen Jahren hatte ich mich zum Schmied, Gasofenfahrer und Bauschlosser qualifiziert.

1959 wurde ich Mitglied der Partei und zu dieser Zeit kam ich das erste Mal mit der Neuererbewegung in Berührung.

Eines Tages kam ein Entwicklungsingenieur zu mir, fragte, ob ich nicht in einem zu bildenden Neuererkollektiv mitarbeiten möchte. Es handle sich um ein neues Verfahren aus der Sowjetunion und er habe in der „Presse der Sowjetunion“ darüber gelesen.

Ich bin ehrlich: Ich war skeptisch, ließ mir den Artikel geben, habe ihn gelesen und übers Wochenende darüber nachgedacht. Ich sagte mir, wenn wir das fertigbringen, was die Freunde in der Sowjetunion machen, wird das eine prima Sache. Bemerkte ich noch, daß im Prinzip keine Fachliteratur vorhanden war und einen Gießereifachmann hatten wir auch nicht. Das neue Verfahren hieß Flüssigpressen.

Schon in den Anfängen unserer Arbeit erkannte ich: Hier ist die kollektive Neuerertätigkeit, bei der sich Arbeiter verschiedener Berufe, wie in unserem Beispiel Bauschlosser, Reparaturmechaniker, Werkzeugmacher und der Ingenieur, aber auch in einem Betrieb der Elektrotechnik zusammenfanden, am wirkungsvollsten.

Diese Aufgabe war von dem Tage an für mich mein persönlicher Parteiauftrag. Aber es begannen auch Schwierigkeiten, Streitgespräche, Aussprachen und klärende Zusammenkünfte. Viele Stunden über die eigentliche Zusammenarbeit hinaus waren notwendig, und manches Wochenende ging flöten.

Wir mußten lernen, die 160-t-Presse, die wir bekamen, zu beherrschen, um, den besten technologischen Ablauf zu finden. Auch der Werkzeugbau mußte neue Wege beschreiten bei der Herstellung der einzelnen Pressformen. Es gab auch Augenblicke, wo wir fast kapitulierten. Hier bewährte sich jedoch unser junges Kollektiv und wuchs mit der Aufgabe. Wir lernten uns achten und als Arbeiter manchmal auch Ingenieure und Betriebsleiter zu überzeugen. Und was wir aufzuweisen haben, ist nicht ohne: Preßteile aus Alu, die nicht auf der Drehbank nachgearbeitet werden müssen und das Wichtigste: Genauigkeiten von hundertstel Millimetern. Neben Material- und Herstellungskosteneinsparung wird noch Zerspanungsarbeit eingespart.

Für Verbundteile und Schweißflansche konnten wir im letzten Jahr insgesamt 200 t Alu und 10 200 Produktionsgrundarbeitsstunden einsparen.

### Arbeitsgruppen und Parteikontrolle

Ausgehend von den zu realisierenden Beschlüssen des VIII. Parteitages sowie den Vorbereitungen der Parteiwahlen haben die Genossen der Parteigruppe M 1 einerseits Bilanz gezogen und andererseits beraten, welche Initiativen und Impulse für die Planerfüllung 1976 entwickelt werden müssen.

Es konnte zunächst festgestellt werden, daß ein Großteil der Beschlüsse des VIII. Parteitages sowohl von den sozialistischen Kollektiven als auch von den Genossen verwirklicht wurde. Hierbei ist besonders die Arbeit mit den eingeführten EDV-Projekten hervorzuheben wie: — Materialbedarfsplanung — Überplanbestände — Rückstandslisten u. a.

Das im VIII. Parteitag besonders hervorgehobene Problem Materialökonomie stellte unsere Kollektive und Genossen vor die Aufgabe der Einhaltung des Richtsatzplanes und demzufolge eines kontinuierlichen Abbaues der Überplanbestände. Diesem Problem wurde, wenn auch anfangs zähflüssig, größte Bedeutung beigemessen. Hier haben die Genossen der Parteigruppe nicht nur als Motor gewirkt, sondern in ständiger Vorbildwirkung Anregungen und Hinweise in den sozialistischen Kollektiven gegeben.

Diese Initiativen wurden nicht zuletzt durch die Vergabe spezifischer Parteiaufträge geweckt, von allen Genossen mehr oder weniger umgesetzt, so daß der heute erreichte Stand eine lohnende Aufgabe war. Die Verteidigungen aller sozialistischen Kollektive (innerhalb unserer Parteigruppe) haben aufgezeigt, welche Probleme es einerseits noch gibt und wo andererseits die Genossen ihre noch vorhandenen Reserven

ausnutzen müssen, um sowohl der Partei und Regierung als auch dem gesamten TRO-Kollektiv das Ziel erreichen zu können. Die vorrangige Rolle spielt hieran die Weiterentwicklung der politischen Arbeit, die Materialbereitstellung bis zum 25. des Monats und die Aktualisierung der Rückstandsliste. Aus dieser Notwendigkeit heraus haben die Genossen der Parteigruppe in mehreren Sitzungen diskutiert und überprüft, inwieweit die bereits bestehenden Aufträge für alle Genossen der Parteigruppe ergänzt oder überarbeitet werden müssen.

Ein Schwerpunkt war und bleibt zu den Rückstandslisten, die das sozialistische Kollektiv „Lena Zetkin“, das seit einigen Jahren nicht nur leitungsmäßig, sondern auch durch zusätzliche Unterstützung einiger Genossen der Parteigruppe verstärkt werden muß, die Leitungstätigkeit und die politische Arbeit zu stabilisieren. Ein Schwerpunkt Materialbereitstellung sind die Vorbereitungen in den sozialistischen Kollektiven hinsichtlich der Materialbedarfsplanung für das Folgejahr sowohl über EDV als auch über Voraufträge, so daß diese aktualisiert werden, so daß die Erfüllung der Vertragsabschlüsse bedeutend besser Grundlagentätigkeit werden konnten, als das der Fall war. Das gibt uns die Möglichkeit, im kommenden Jahr die Materialbereitstellung bis zum 1. Vormonats zu erreichen. Zu den Spezifizierungen der Parteiaufträge der Genossen staatlichen Stellen, die auch der Maßnahmenplan des Direktors beinhalten diese Maßnahmen. Die nach Bedarf und

von der Notwendigkeit her zu haltende Rechenschaftslegung wird sowohl vor der Parteigruppe als auch vor der staatlichen Leitung erfolgen, um eventuell erkennbaren Problemen einer sofortigen Klärung zu verhelfen. Die Aktualisierung und Arbeit mit der Rückstandsliste, die das künftige Arbeitsinstrument in der Materialversorgung, Planung und Termin-Koordinierungsabteilung sein muß, ist durch Bildung einer Arbeitsgruppe, die ständige Verbindung und Beratungen mit den Betrieben hält, verpflichtet worden, für 1976 eine solche EDV-Unterlage zu schaffen, die eine einheitliche und dennoch verbindliche Aussage zum Gesamtrückstand aller Betriebe abgibt.

Zur Schaffung dieser Unterlage sind Genossen der Parteigruppe verpflichtet worden. Das sind: Werner Schlack, Dr. Dallwitz, Manfred Artl, Werner Hartstock, Werner Thierak. Dabei werden sie unterstützt von staatlichen Leitern wie: Werner Schneider, Manfred Fechner, Erwin Butzke, Werner Borch, Heinz Otto, Resi Butz, Helmut Schiller.

Die Genossen der Parteigruppe sind der Meinung, daß unter ständiger Parteikontrolle die Erfüllung der zusätzlich gestellten Parteiaufträge möglich ist. Es bedarf jedoch vollster Konzentration aller Genossen, um die gestellten Aufgaben mit Hilfe aller sozialistischen Kollektive nicht nur positiv beeinflussen zu können, sondern die seit langem gesteckten Ziele mit Erfolg zugunsten der Produktion und damit für das gesamte TRO-Kollektiv in die Tat umzusetzen.

Werner Hartstock, Parteigruppenorganisator, M 1

### Zwischen zwei Parteitagen

#### UdSSR

Im Jahresdurchschnitt stieg die Produktion folgender landwirtschaftlicher Produkte:

Fleisch (im Schlachtgewicht Millionen Tonnen) 1970 = 11,6 1974 = 14,5

Milch (Millionen Tonnen) 1970 = 80,6 1974 = 91,8

Eier (Milliarden Stück) 1970 = 35,3 1974 = 55,0

Wolle (1000 Tonnen) 1970 = 398 1974 = 461

1974 wurden an die Landwirtschaft geliefert (u. a.):

347 000 Traktoren, 250 000 Lastkraftwagen, 83 000 Getreidevollerntemaschinen, 16 000 Rübenvollerntemaschinen, 58 000 Melkanlagen, 7000 Baumwollerntemaschinen.

Produktion ausgewählter landwirtschaftlicher Produkte stieg wie folgt:

Schlachttiere (Lebendgewicht) in Millionen Tonnen 1970 = 1,8 1974 = 2,25

Pro Henne 1970 = 168 1974 = 180

Getreide in Millionen Tonnen 1970 = 8,0 1974 = 8,7

Wolle in Millionen Tonnen 1970 = 2,7 1974 = 3,1

Maschinenbestand in der Landwirtschaft wurde zugunsten der Produktion neuerer, leistungsfähiger Maschinen erweitert. So ging die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Maschinen im Vergleich zu den Jahren von 1911 (1970 auf 1974) zurück. Dafür hat sich die Zahl der hochleistungsfähigen Maschinen verdoppelt. 1969 waren es 3,1 Millionen, 1974 bereits 9308. Wurden im Vorjahr 53 Prozent der Getreideernte mit den E 512 abgeerntet, so betrug im Vorjahr 97,5 Prozent.

In der DDR betrug das Durchschnittseinkommen:

1971 785 Mark

1972 814 Mark

1973 835 Mark

1974 860 Mark

jeden zweiten Arbeiter und Angestellten erhöht.

Der Durchschnittsmonatsverdienst:

1969 117 Rubel

1973 135 Rubel

1974 140 Rubel

Die Stipendien an den Hochschulen sind im Durchschnitt um 25 Prozent und an den Fachschulen um 50 Prozent gestiegen. Ein Hochschulstudent hat 40 bis 60 Rubel, ein Fachschüler 30 bis 45.

#### DDR

In der DDR betrug das Durchschnittseinkommen:

1971 785 Mark

1972 814 Mark

1973 835 Mark

1974 860 Mark

Höhere Löhne und Gehälter erhielten mehrere Beschäftigungsgruppen, unter anderem im Gesundheitswesen, in Banken und Sparkassen. Beispielsweise bekommen die Werkstätten in der Gemüseverarbeitenden Industrie durchschnittlich 100 Mark mehr.

Gelesen bei Werner Eggerath, erschienen im Dietz Verlag:

So war Wilhelm Pieck



Werner Eggerath — wer von den älteren Bürgern weiß nichts von seinem politischen Wirken in Thüringen — machte sich in seinen Memoiren, „Die fröhliche Beichte“, um die Schilderung von Wilhelm Piecks Anteil an der Einigung der beiden Arbeiterparteien, nicht zuletzt auch in Thüringen, verdient.

Es war Ende 1945, als Werner Eggerath auf der Berliner „Begegnung der 60“, in der zwischen der KPD und SPD die Einheit der beiden Arbeiterparteien zur Diskussion stand, wieder einmal das Auftreten des bedeutenden Arbeiterführers erlebte:

„Alle Augen richteten sich nun auf Wilhelm Pieck“, so schreibt er, „der mit konzentriertem Gesichtsausdruck den Ausführungen Otto Grotewohls folgte und sich hin und wieder mit seinem kurzen Bleistift Notizen gemacht hatte... Er wird sich mit den noch unklaren Fragen auseinandersetzen, ging es mir durch den Kopf, die Otto Grotewohl so ungeschminkt dargelegt hatte. So war es. Nach einer kurzen Pause der Besinnung stand Wilhelm Pieck auf, ging mit festen Schritten zum Rednerpult, sein Blick glitt prüfend und nachdenklich über die erwartungsvollen Gesichter, dann begann er, jedes Wort, jeden Satz sorgfältig abwägend. Er wies anhand von Zahlen und Beispielen überzeugend nach, daß die Überwindung der unglückseligen Spaltung in allen Besatzungszonen elementar zutage tretend war, daß dieser Wille besonders klar im Aufbau einheitlicher Gewerkschaften sichtbar wurde, aber den sich verschärfenden Angriffen der Reaktion auf diese Einheit mit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien begegnet werden müsse. Nur so könne die Arbeiterklasse ihrer nationalen Verantwortung gerecht werden. Die Zeit sei reif, von allgemeinen Erklärungen über die Einheit zu einer zielgerichteten Diskussion über die festgelegten Grundlinien und die Nah- und Fernziele der von der Arbeiterklasse überall geforderten Vereinbarung zu kommen. Unser Wilhelm wickelte keine Fragen aus, beleuchtete jede von verschiedenen Seiten und legte bei jeder den Kern bloß...“

Dann kam der 19. Januar 1946 in Jena, die Konferenz der 1200, es waren 600 KPD- und 600 SPD-Delegierte. Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“

Werner Eggerath, damals Bezirksleiter der KP in Thüringen, erzählte: „Wer kann mit Worten wiedergeben, was uns bewegte, als die Konferenz eröffnet wurde? Otto Grotewohl sprach als erster... Es war nach dieser Rede, nach diesen Beifallsstürmen, nicht leicht für den zweiten Redner, aber wenn einer fähig war, diese schwierige Aufgabe zu meistern, dann war es Wilhelm Pieck. Ruhig sprach er. Jedes Wort wie gestochen, jeder Gedanke wie aus Basalt herausgemeißelt. Er kam nicht mit einem fertigen Manuskript, einige Zettel mit Notizen genügte ihm, ließen ihm auch die Möglichkeit, an den Ausführungen Otto Grotewohls anzuknüpfen und neue Gedanken zu entwickeln. Er umriß als erstes die historische Verantwortung der Arbeiterklasse in Deutschland, nachdem dieses Land durch die Monopolherren und ihre Helfershelfer erneut in ein Chaos verwandelt worden war und unterstrich die historische Mission der Arbeiterklasse überhaupt. Dann nahm er sich die Politik der rechten Sozialdemokratie in der Gegenwart vor, ging auf ihr neuestes Betrugsmanöver ein, und zwar in einer Form, die niemand beleidigte, aber das Denken in Bewegung setzte. Er wies nach, daß kein vernünftiger Mensch gegen die Vereinigung der beiden Parteien in ganz Deutschland sein könne, am wenigsten die Kommunisten, es komme nur auf die Grundlage dieser Vereinigung an. Niemand aber könne darüber hinwegsehen, daß in den westlichen Besatzungszonen das international verfilzte und verschwängerte Monopolkapital, auch durch die Besatzungsmächte, eine solche Vereinigung nachhaltig behindere und dabei vielfältige Helfer finde. Nun sei es an der Zeit, vorerst in der sowjetischen Besatzungszone, wo die Arbeiterklasse sich ungehindert entfalten könne, durch die Vereinigung feste Positionen für den Kampf der Arbeiterklasse in ganz Deutschland aufzubauen...“



## „GST – Salut 30“



Unter dieser Losung werden auch in der GST-Grundorganisation des Betriebes Niederschönhausen große Leistungen in Vorbereitung des IX. Parteitages vollbracht.

In dieser Grundorganisation sehen die Genossen und Kollegen Bruns, Pabst, Werner und Lehmann ihre Hauptaufgabe darin, Jugendliche auf den Ehrendienst in der NVA vorzubereiten. Neben der zielgerichteten politisch-ideologischen Arbeit steht die Ausbildung von Militärkraftfahrern mit im Mittelpunkt der gesamten Tätigkeit. Die jährliche Aufgabenstellung zur Ausbildung und Prüfung für Fahrerlaubnis Klasse 5 (Militärkraftfahrer) = 32; Klasse 1 = 80 und Klasse Kleinkraftträder = 40 wurde bisher ausgezeichnet erfüllt. Die Methode der Komplexausbildung über ganze Tage an Wochenenden hat sich dabei besonders bewährt.

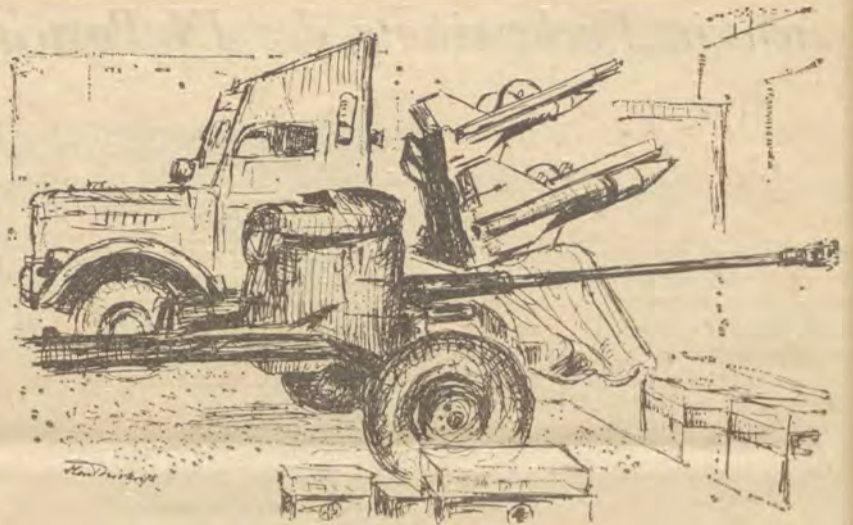
Im sozialistischen Wettbewerb wurde diese Grundorganisation auch 1975 mit dem Titel „Ausgezeichnete Grundorganisation im Ausbildungsjahr“ geehrt und konnte ebenfalls für vorbildliche Ordnung und Sicherheit den 1. Platz aller Pankower Stützpunkte erreichen. Die Medaille „Hervorragender Ausbilder der GST“ in Silber für den Genossen Pabst sowie weitere Auszeichnungen mit Sachprämien unterstreichen die hohen Leistungen dieses Kollektivs.

Für die Erfüllung der gestellten Aufgaben werden von den genannten Genossen und Kollegen im Jahr etwa 1600 Freizeitstunden geleistet. Die Teilnahme an Motorradmeisterschaften auf Kreis- und Bezirksebene gehört ebenso zum Programm wie das Schießen um die „Goldene Fahrkarte“.

Bei der Motorradpatrouille und in Motorradmehrkampf erreichte unsere Männermannschaft erste Plätze sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung.

Das Kollektiv der Grundeinheit TRO/N geht mit guten Ergebnissen dem IX. Parteitag entgegen und wird auch weiterhin alles daransetzen, die vormilitärische Ausbildung noch wirkungsvoller zu gestalten.

Manfred Pabst, N



Der PKW GAZ mit Panzerabwehrkraketen und die Selbstfahrende Panzerabwehrkanone 57 mm sind Teil des Gestaltungsensembles „Feldlager“ im Ausstellungsteil „Militärgeschichte der DDR“ im Armeemuseum in Dresden.

Illustration: Horst Mokoß

## Hohe Zielsetzungen unserer Reservisten

Im Dezember 1975 fand im Traditionszimmer die Aktivtagung unseres Reservistenkollektivs statt. Gemeinsam mit dem 2. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Genossen Werner Hammer, und Vertretern des Wehrkreiskommandos Köpenick diskutierten die gedienten Reservisten über den Entwurf ihres Kampfprogrammes für 1976.

Schwerpunkte in ihrer zukünftigen Arbeit sehen sie in der weiteren Vertiefung der militärpolitischen Arbeit, die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und ihre Vorbereitung auf den Wehrdienst, die Erhöhung der Kampffähigkeit und Mobilmachungsbereitschaft der gedienten Reservisten und die Steigerung der Qualität in der Leitungstätigkeit.

Auf der Aktivtagung betonten sie, daß die Vorbereitung der Jugendlichen auf den Dienst in der NVA sich nicht nur auf die Betriebschule beschränken darf, sondern sie muß in allen Bereichen weiterge-

führt werden. Die Reservistengruppen müssen dabei noch aktiver werden. Bereits in der Arbeit mit den Patenklassen müssen die Reservisten ihre Einflußnahme auf die Schuljugend verstärken.

Vorbild und Initiator im sozialistischen Wettbewerb zu sein ist nicht immer leicht und stellt hohe Anforderungen. Der Reservistenwettbewerb und die konkreten Reservistenaufträge werden dazu beitragen, das inhaltsreiche und vielseitige Programm zu erfüllen. In der Diskussion zu ihrem Kampfprogramm setzten sich die Reservisten kritisch mit ihrer geleisteten Arbeit auseinander und überprüften gewissenhaft die Zielstellungen für 1976. Oberstleutnant Krugmann, Politstellvertreter des Wehrkreiskommandos Köpenick, bezeichnete den Entwurf des Kampfprogrammes als ein Programm mit Parteitaginitiative. Es bildet eine solide Grundlage für die kommende Arbeit. Anspruchsvolle, aber reale Zielstellungen unterstreichen dies.

## Waffenbrüder



Enge herzliche Kontakte bestehen zwischen den Soldaten der Sowjetarmee und denen der NVA. Der bevorstehende Jahrestag der Sowjetarmee ist vielerorts Anlaß, mit dem „Regiment nebenan“ gemeinsame Vorbereitungen zu treffen

## Im Wandlerbau tut sich was

Wanderpokal und Urkunde für die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr in Wb

Bei der Herbstinspektion der Freiwilligen Feuerwehren des Stadtbezirkes Lichtenberg, die unter Leitung des Kommandos Feuerwehr der Deutschen Volkspolizei erfolgte, errang die Freiwillige Feuerwehr Wandlerbau den 1. Platz im Zugverband.

Eine Urkunde und ein schöner Wanderpokal waren das sichtbare Zeichen der Anerkennung. Bei der Wehrleitertagung wurden sie Brandinspektor Barbknecht und Brandmeister Bröge überreicht.

Viel Beifall spendeten die Genossen der APO 7 bei der Wahlberichtsversammlung, als dem Genossen

Baumfeld als Betriebsleiter diese Urkunde und der Wanderpokal übergeben wurden.

Stolz konnte berichtet werden, daß zwei Kolleginnen und zwei Kollegen für die Freiwillige Feuerwehr gewonnen wurden und ihren Dienst bereits aufgenommen haben.

Damit ist die Sollstärke im Betriebsteil R, Wandlerbau, erreicht, und außer den operativen Einsatzkräften gibt es jetzt auch eine vorbeugende Brandschutzgruppe in Stärke von 1:6.

Es geht in R wieder aufwärts und das ist erfreulich.

Haba



## Am Jahresende dominierten Karten, Kegel und Kugeln

Drei Ereignisse zum Ende des Jahres 1975 brachten noch einmal Höhepunkte in der Arbeit der Sportkommission. In der Reihenfolge war da zunächst der große traditionelle Weihnachtspreisskat. Es wurde eifrig gereizt, viel gewagt, und wer noch das nun einmal unerläßliche Glück auf seiner Seite hatte, konnte sich auch Chancen ausrechnen, einen der vielen Preise zu gewinnen. Nach dem ersten Durchgang waren es noch gut ein Dutzend, die sich Hoffnungen machen durften, ganz weit vorn zu landen. Viele Hoffnungen erfüllten sich jedoch in der zweiten Serie nicht. Als Beständigste erwiesen sich schließlich die Kollegen Bulicke, Gtra (3. Platz), Müller, Gts (2. Platz) und der Sieger dieses Preisskats, der Kollege Schulz, TVE.

Die AGL-Kegelmeisterschaft, am folgenden Tag auf der Gasag-Bahn ausgetragen, stand ganz im Zeichen des Zweikampfes der Mannschaften der AGL 1 und AGL 10. Trotz einiger organisatorischer Schwierigkeiten (Zeitnot und Ausfall des Verantwortlichen wegen Krankheit) wur-

den sehr gute sportliche Leistungen gezeigt. Der Seriensieger der letzten Jahre, die Mannschaft der Vorwerkstätten (AGL 10) mußte sich diesmal den Aktiven aus dem Transformatorbaubetrieb (AGL 1) beugen.

Die letzte Sportveranstaltung des Jahres 1975 war schließlich das große Weihnachtsschießen am 17. und 18. Dezember. Hier blieb die Beteiligung doch erheblich unter den Erwartungen. Zufriedenstellend war hier nur die AGL 10, während so ein großer Betrieb wie der Trafobau durch Abwesenheit glänzte. Die Kollegen Steffen (AGL 10) mit 41 Ringen, Wittel (AGL 4 T) mit 42 Ringen und der Kollege Drechsler, Btm mit 48 Ringen erzielten die besten Ergebnisse.

Allen Helfern und Sportorganisatoren sei hier noch einmal Dank gesagt für die geleistete Sportarbeit im Jahre 1975. Für das Sportjahr 1976 wünschen wir Aktiven und Helfern recht viele Erfolge.

Klaus Rau  
Sportkommission



Zum Jahresangebot unseres Klubhauses gehören neben Solidaritätsveranstaltungen, Bezirksamateurfilmwettbewerben, Literaturgesprächen, Kabarettnachmittagen auch vielseitige Tanzveranstaltungen für jung und alt. Schülerdiskotheken, Tanztees, Fasching, Jugendtanz und Tanznachmittage für unsere Veteranen stehen auf dem Programm.



Der  
Bücher-  
wurm  
empfiehlt:

Sie zeigen, daß Reserven immer wieder aufs neue entstehen und orientieren besonders auf Schwerpunkte, die für die weitere Leistungsentwicklung der Volkswirtschaft besonderes Gewicht besitzen. Die Darlegungen machen sichtbar, daß Reserven in einer Vielzahl und auf den verschiedensten Gebieten vorhanden sind.

## Schnee – dann Müggelberge

Inzwischen ist bereits die Wintersaison in vollem Gange, die ersten Schneefälle des Jahres lockten zahlreiche Wintersportler in die Müggelberge, wo die Rodelstation die ersten Schlitten ausgab. Insgesamt stehen hier 700 Rodelschlitten zur Ausleihe bereit. Bei entsprechenden Wintersportverhältnissen ist die Station täglich von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Kinder entrichten für einen Einsitzer 25 Pfennige, für einen Zweisitzer 50 Pfennige, Erwachsene zahlen eine Mark.

In der Skiausleihstation in den Püttbergen stehen 500 Skier sowie 30 Paar Gletschuhe und nochmals 20 Rodelschlitten zur Verfügung. Öffnungszeiten sind die gleichen. Zur

Zeit werden Anstrengungen unternommen, um in der Nähe des S-Bahnhofs Friedrichshagen eine zusätzliche Ausleihmöglichkeit für Skier zu schaffen. Schlitten sind auch an der 26. Oberschule Müggelheim, im Pionierpark Wuhlheide sowie im Strandbad Rahnsdorf erhältlich.

Spricht man von der Wintersaison im Köpenicker Ausflugs- und Erholungsgebiet, dann sollte nicht übersehen werden, daß in dem neuen Funktionsgebäude des Strandbades Grünau ein Raum für Gruppengymnastik und „mach mit, bleib fit“ vorhanden ist, der eine ganzjährige Nutzung erlaubt, ebenso wie die dortige Sauna.

Reserven erschließen –  
wie und wo?

Von einem Autorenkollektiv  
Herausgegeben vom Zentralinstitut  
für sozialistische Wirtschaftsführung  
beim ZK der SED  
Schriften zur sozialistischen Wirtschaftsführung

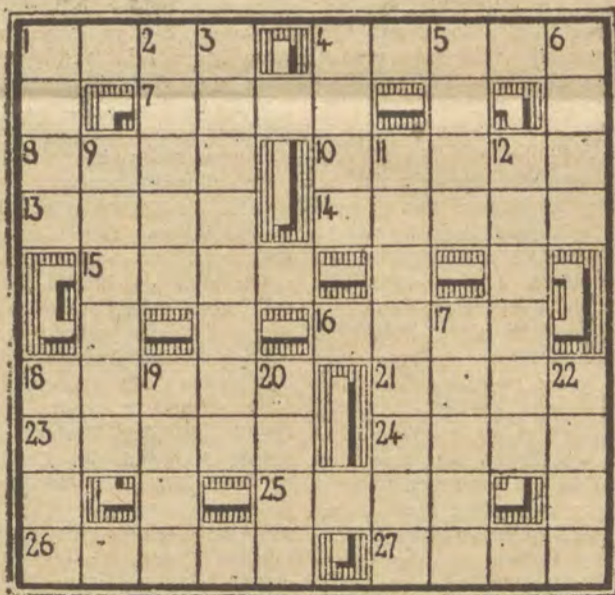
Dietz Verlag Berlin, 1975 · etwa  
224 Seiten · Broschur 4,50 M

In der vorliegenden Broschüre werden wertvolle Anregungen zur weiteren Vertiefung der sozialistischen Intensivierung gegeben. Die Autoren, zu denen die Genossen Wolfgang Rauchfuß, Walter Halbritter, Kurt Fichtner, Helmut Koziolek und Fritz Haberland gehören, vermitteln grundlegende Erfahrungen über bislang erzielte Ergebnisse bei der Erschließung von Reserven.

## Schallplatten- Ausleihe

Großer Beliebtheit erfreut sich seit ihrer Eröffnung die Schallplattenausleihe in der Maxim-Gorki-Bücherei Wilhelminenhofstraße 45. Zwischen annähernd 1000 Schallplatten kann der Bibliotheksbesucher wählen: Das Angebot reicht von sinfonischer Musik über gesprochene Literatur bis zur Unterhaltungs- und Tanzmusik. Zum Anhören der Platten sind zwei Abspielische mit je zwei Plattenspielern vorhanden. Der Bestand der Bibliothek an Platten soll im Laufe der Zeit auf 3000 erhöht werden.

Die Bibliothek ist montags, donnerstags und freitags von 11 bis 19 Uhr und dienstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.



## Eine harte 25

**Waagrecht:** 1. Farbe, 4. Handelsplatz im Orient, 7. Nachtvogel, 8. Gottheit der germanischen Sage, 10. Stopfmateriale, 13. Nebenfluß des Rheins, 14. Feinbackware, 15. Name eines Sees in der Kasachischen SSR, 16. europäische Hauptstadt in der Landessprache, 18. Nebenfluß des Irtysh, 21. Brutstätte, 23. Fluß in Westafrika, 24. Schornstein, 25. Frucht mit harter Schale, 26. weiblicher Vorname, 27. Körperorgan.

**Senkrecht:** 1. altes Maßmaß, 2. Sternbild, 3. Wochenendhaus, 4. Schlafstätte, 5. Abfluß des Onegasees, 6. Teilzahlungsbetrag, 9. Wechselrede im Drama, 11. Oblasthauptstadt nördlich von Charkow, 12. Edelsteinimitation aus Bleiglas, 17. Industrie- und Handelsschau, 18. Mastspitze, 19. Wasserfahrzeug, 20. Strom in Sibirien, 22. Tonintervall.

## Auflösung aus Nr. 2/76

**Waagrecht:** 1. Kapella, 4. Rum, 5. Fis, 7. Fan, 9. Manet, 10. Laos, 11. Gobi, 12. Namur, 15. Nis, 16. Al, 17. EKG, 18. Ala, 19. Terzett.

**Senkrecht:** 1. Kur, 2. Elan, 3. Air, 4. Reklame, 6. Sevilla, 7. Fasan, 8. Negus, 9. Mon, 13. Milz, 14. Akt, 16. Alt, 18. At.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Stellvertretender Redakteur Dagmar Pfeiffer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DDF.



## Weniger Material — gleiche Qualität

Kann man Material sparen und trotzdem qualitätsgerechte Erzeugnisse herstellen?

Sicherlich geht dies nicht, wenn man für einen Anzug so wenig Stoff nimmt, daß Hose und Jacke zu kurz und zu eng werden.

Material zweckmäßiger verwenden und dadurch einsparen — das ist in vielen Fällen bei gleichzeitiger Erhaltung und Erhöhung der Qualität möglich. Erstens — und das ist der einfachste Grund — deshalb, weil z. B. über zehn Prozent unserer Maschinenbauerzeugnisse zu schwer sind, im Vergleich mit hochwertigen entsprechenden Erzeugnissen anderer Länder, also zu materialintensiv. Hier bedeutet eine Schlankheitskur demnach das Erreichen internationaler Spitze in der Materialökonomie, und wenn diese Maschinen dabei in der Leistung den Konkurrenzzeugnissen mindestens gleichwertig sind, sparen wir Devisen, die sonst das „abgeschwitzte“ Material kostete. Zweitens also bringt höhere Qualität Materialeinsparungen, weil die Reparaturanfälligkeit der Erzeugnisse sinkt.

Und drittens geht es nicht um Materialeinsparungen der eingangs geschilderten Art der Schildbürger, sondern vor allem um wissenschaftliche Erkenntnisse, die weit vor der Materialverwendung gewonnen werden und dann im Produktionsprozeß zur Materialökonomie führen. Daß heißt, durch Forschung, Entwicklung und Konstruktion werden Materialeinsatz (Art und Menge) ebenso beeinflusst wie die gesamten Gebrauchswerteigenschaften des Erzeugnisses. Qualität vom Reißbrett, Qualitätssicherung in der Produktion, Materialökonomie bei den Ideen für das Erzeugnis und Materialökonomie bei seiner unmittelbaren Herstellung sind eine Einheit. Das kommt am besten bei unserer neuen „Trafamilie“ zum Ausdruck.



## Gemeinschaftsobjekt Asbestkombinat Kijambajew

Am Osthang des Südurals im Gebiet Orenburg entsteht zur Zeit das Asbestkombinat Kijambajew. In ihrem Generalabkommen vom 8. Juni 1973 hatten die Sowjetunion, die VR Bulgarien, die CSSR, die DDR, die VR Polen, die SR Rumänien und die UVR den Bau dieses Kombinats mit einer Jahresproduktion von 500 000 Tonnen Sortenasbest beschlossen. Der Bau geht in zwei Abschnitten mit je 250 000 Tonnen Jahresproduktion vorstatten.

## Kein Selbstzweck

Weshalb wird jetzt soviel Gewicht auf die Stärkung der Kampfkraft der SED-Grundorganisation gelegt? fragten Lehrlinge unserer BS.

Nicht nur jetzt, liebe Freunde. Die Tätigkeit in den SED-Grundorganisationen ist jederzeit darauf gerichtet, ihre Kampfkraft ständig weiter zu festigen, sie entsprechend den jeweiligen Erfordernissen auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Freilich habt Ihr insofern nicht unrecht, als in einer Periode der Parteiwahlen jeder Kommunist besonders bemüht ist, zu einem noch höheren Niveau der Parteilarbeit beizutragen.

Neue, höhere Anforderungen, die die gesellschaftliche Entwicklung an uns stellt, erhöhen gesetzmäßig auch Rolle und Verantwortung der Par-

tei. Vor solch einem anspruchsvollen Zeitabschnitt stehen wir heute, wo wir uns dem Schnittpunkt zweier Jahrfünftes nähern, die für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR und den allmählichen Übergang zum Kommunismus von großem Gewicht sind.

Die führende Rolle der Partei auch in der Betriebsschule drückt sich in dem bestimmenden Einfluß aus, den sie auf alle Seiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens ausübt. Dieser notwendigerweise ständig wachsende Einfluß ist ohne kampfstärke SED-Grundorganisationen nicht denkbar. Hier sind alle Kommunisten zusammengefaßt. Die in ihren Grundorganisationen gestählten Mitglieder und Kandidaten sind

es vor allem, die sich in ihrem Wirkungs- und Verantwortungsbereich darum sorgen, daß die sozialistischen Kollektive durch ihr vorbildliche Pflichterfüllung direkten Anteil an der Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse nehmen.

Diese Aufgabe zu lösen heißt, mit der Kraft aller Werktätigen die Fünfjahrpläne zu erfüllen, die Leistungsbereitschaft und den Klassenstandpunkt immer stärker ausprägen. Die Kommunisten gehen dabei beispielgebend voran. Sie sind die ersten, die z. B. Hemmnisse aufdecken und konsequent überwinden helfen und auf die Festigung der sozialistischen Beziehungen in ihren Kampfkollektiven hinwirken.

Ihr politisch-ideologisches Rüstzeug zur Bewältigung dieser Aufgaben erwerben sich die Kommunisten zu einem beträchtlichen Teil in den Grundorganisationen. Dort — und in verstärktem Maße im Verlaufe der Parteiwahlen — analysieren sie kritisch ihre Tätigkeit und fassen Beschlüsse, die der weiteren Erhöhung der Kampfkraft ihrer APO dienen.

Ihr seht also, daß die Stärkung der Kampfkraft der SED-Grundorganisationen kein Selbstzweck ist, sondern der Erfüllung höherer Aufgaben im Interesse unseres ganzen Volkes dient, und sie ist daher zu Recht ein Grundanliegen der gegenwärtigen Parteiwahlen. VA

## Bis in das nächste Jahrtausend hinein

Warum ist die Gültigkeitsdauer des Freundschaftsvertrages zwischen der DDR und der UdSSR zunächst auf 25 Jahre festgelegt?

Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR vom 7. Oktober 1975 stellt ein bilaterales völkerrechtliches Abkommen zwischen zwei sozialistischen Staaten dar. Bei solchen zweiseitigen Vereinbarungen über die grundsätzliche Gestaltung der Zusammenarbeitsbeziehung ist es normalerweise üblich, daß die betreffenden Partnerstaaten die Gültigkeit des geschlossenen Vertrages zeitlich begrenzen. Bei grundsätzlichen Abkommen zwischen sozialistischen Staaten beträgt diese Frist in der Regel 20 Jahre, unter Aufnahme entsprechender Verlängerungsmöglichkeiten. Dazu besagt Artikel 12 des Freundschaftsvertrages: „Dieser Vertrag wird... automatisch um jeweils weitere zehn Jahre verlängert, wenn nicht eine der hohen vertragsschließenden Seiten zwölf Monate vor Ab-

lauf der Geltungsdauer den Wunsch äußert, ihn zu kündigen.“

Die Tatsache, daß der neue Freundschaftsvertrag zwischen der DDR und der UdSSR sogar zunächst auf 25 Jahre abgeschlossen wurde, unterstreicht die entscheidende Bedeutung unseres wahrhaft unzerstörbaren Bruderbundes. Auch in dieser Hinsicht ist also das Dokument gewissermaßen „maximal“.

Diese Geltungsdauer von einem ganzen Vierteljahrhundert wurde möglich und notwendig aufgrund der neuen objektiven Bedingungen, der höheren Stufe der Zusammenarbeit unserer Länder in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und der bedeutenden positiven Veränderungen in Europa und in der Welt.

Der Vertrag, der vor wenigen Wochen vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und von unserer Volkskammer ratifiziert wurde, leitet, so stellte Nikolai Podgorny, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets, fest, eine neue Entwicklungsetappe in der Zusammen-

arbeit zwischen der UdSSR und der DDR ein. Deren charakteristische Merkmale werden die weitere Annäherung beider Länder auf allen Gebieten, die umfassende Vereinigung ihrer Anstrengungen zur Lösung der Aufgaben des sozialistischen und des kommunistischen Aufbaus sowie ein noch engeres Zusammenwirken bei der Durchführung eines koordinierten außenpolitischen Kurses sein. Diese Worte widerspiegeln das Kernstück des Vertrages, der die Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten auf eine noch höhere Stufe hebt. Das entspricht der objektiven Gesetzmäßigkeit der Entwicklung unseres Bündnisses, die unsere Völker vor diese Aufgaben stellt. Dementsprechend legt der Vertrag, wie Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates, auf der ZK-Tagung betonte, die Hauptrichtungen der allseitigen Zusammenarbeit „auf lange Sicht bis in das nächste Jahrtausend hinein“ fest. Dr. Manfred Mohr

## Elektroenergie-Erzeugung in der UdSSR

